

Briefe

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **9 (1983)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Briefe

Liebe Anita, liebe Christine,

Euer Beitrag zur Theoriediskussion hat mich provoziert.

Ich mache mich zuerst hinter die Titel: "Frauenarbeit", das geht mich auf jeden Fall an, dann die schwarz und schräg hervorgehobenen Zwischenüberschriften, es hört sich interessant an, bis ich unter der Nummer 2 auf einen Satz stosse, den ich nicht verstehe, auch beim zweiten und dritten Anlauf nicht. Ist das Kauderwelsch? Nein, natürlich nicht, es muss eine Fachsprache sein, von der du nichts verstehst — und jetzt werde ich langsam sauer. Einmal weil ich schon wieder daran erinnert werde, dass ich keine marxistische Begriffsschulung mitbekommen habe und ich doch endlich einmal müsste... zum anderen weil es aussieht, als ob nur eine Frau, die ihren Marxengels gelesen hat, in die hohe feministische Gemeinschaft aufgenommen würde.

Also, fang endlich richtig zu lesen an, dann kommst du vielleicht doch noch draus. Es geht harzig voran. Ich lange bei den Schlussthesen an, es beginnt, mir den Ärmel hineinzunehmen, wenn auch nur zaghaft, aber weiter, jetzt kann es nur noch besser werden — poing, ein harter Schlag auf meines Kopf: nichts anderes als Gewalt hält mich fest, Gewalt in der Familie, vom Ehemann, versteht sich, und überhaupt bin ich nichts als eine Sklavin und Leibeigene. Dass ich dies bisher noch nicht wusste, hängt vermutlich mit Enge des Bewusstseins zusammen. Danke für die theoretisch untermauerte Mitteilung.

Ich finde Euren Artikel getragen von Frauenhass und Frauenverachtung, Euch selber und mir gegenüber. Nicht nur dass Ihr eine Fachsprache verwendet, die mich verwirrt und an alle möglichen Bildungslücken erinnert. Auch dass Ihr mit keinem Wort und keinem Gedanken berücksichtigt, dass eine Frau auch Lust haben könnte, ein Kind in die Welt zu setzen, trotz der vielen Schwierigkeiten, die es ihr bringt. So eine Frau ist halt eben selber schuld, auch wenn sie noch mit einem Mann lebt, erst recht. Damit aber, so meine ich, geht Ihr an der gelobten Frauenrealität vorbei. Tut mir leid, aber Artikel dieser Art blockieren unsere Bewegung.

Christine

Liebe Anita,

den Anspruch, dass wir Frauen es schwieriger haben als alle anderen Unterdrückten, würde ich nicht stellen. Unterdrückung ist vielfältig und dort, wo sie trifft, sei es bei Frau, Mann, Kind oder Gruppierungen, für die Betroffenen selbst immer am schwierigsten.

Zudem finde ich, dass im Kampf um Gleichberechtigung Hass nicht die richtige Ausgangslage sein kann.

Monika Feucht



Liebe Redaktion,

Auf die Nummer der letzten Emanzipation und ganz besonders auf den ersten Artikelstitel freute ich mich sehr:

die Bedeutung des Bedeutungslosen
haha dachte ich, endlich wird etwas über das schwierige Problem der "Nurhausfrau" geschrieben. Gierig stürzte ich mich auf die verschiedenen Artikel... und konnte leider die Sprache nicht verstehen — vielleicht weil ich weder Soziologie, noch Politologie, oder sonst was studiert habe oder weil ich eben eine Nurhausfrau bin. Ausserdem gefielen mir die Illustrationen die meinen "Beruf" — ob man überhaupt von Beruf reden kann! — illustrieren, gar nicht. Besonders abstossend fand ich die Frau mit Kinderwagen und Kugel am Fuss. Manche Gedanken fanden auch überhaupt kein Echo in mir, wie zum Beispiel "Frauen waren nicht nur die ersten Ausgebeuteten der Geschichte, sie lieferten auch das allgemeine Muster für alle nachfolgenden Ausbeutungsformen von Mensch und Natur und vereinigen heute in sich Teile aller dieser Formen der Ausbeutung."

Ich habe oft unter meinem Zustand als Nurhausfrau gelitten aber nie gedacht, dass ich "ausgebeutet" war. Ich litt eher darunter, dass ich eventuell meinen Mann "ausbeutete" und fand mit Humor immer eine Antwort auf solche giftige Überlegungen, indem ich zusammenrechnete, was ich mit meinem "Beruf" verdiente. In meinem Beruf muss ich Kopf, Gefühl, Kraft verwenden. Ich bin gleichzeitig höhere Hausange-

INHALT

Wie wohnen Feministinnen? Selbst ist die Frau - oder aber kleinfamiliär versorgt	S. 3
Soll der FHD in die Arme integriert werden? Vom Regen ins Unwetter gelesen	S. 8 S. 10
Frauen in den Nationalrat ?!	S. 11
Kurz berichtet	S. 14
Zentralkonferenz der SP- Frauen Statt Arbeitslosigkeit - Ar- beitszeitverkürzung	S. 15
Gespräch mit Catharine A. MacKinnon	S. 16
AMES - die salvadorianische Frau bewegt sich für ihre Befreiung	S. 18
Basel: Keine Stimme für Frau Mall	S. 22
Aus den Sektionen	S. 23

IMPRESSUM

EMANZIPATION

Zeitung der Organisation für die Sache
der Frauen (OFRA)

Postfach 187, 4007 Basel
PC 40-31468

erscheint 10 mal im Jahr

Abonnementspreis 1983: Fr. 20.-

Einzelpreis: Fr. 2.50

Insertentarif: auf Anfrage

Redaktion

Anita Fetz, Ruth Hungerbühler, Ruth
Marx, Veronica Schaller, Edith Stebler,
Christine Stingelin

Layout

Anna Dysli, Veronica Schaller, Chri-
stine Stingelin, Florence Stamm,
Anita Fetz

Versand

Rosemarie Heilmann, Annette Hab-
lützel, Marie-Eve Rambert

Administration: Ica Duursema

Satz: WTS-Basel

Druck: Fotodirekt, ropress Zürich

Titelblatt: Agathe Pulfer

s'Frauezimmer het züglet

Die älteste Frauenbeiz der Schweiz s'Frauezimmer in Basel ist umgezogen: Von der Davidsbodenstrasse in die Kaserne direkt am Rhein. Durch den Umzug vom Aussenquartier ins Stadtzentrum erhoffen sich die Beizen-Frauen mehr Besucherinnen, was sich bereits in kurzer Zeit bestätigt hat.

Die neue Beiz ist aber nicht nur zentraler gelegen sondern auch viel grösser und gemütlicher. In wochenlanger haben die Beizen-Frauen die ehemals tristen Räume renoviert. Heute gibt es einen geräumigen Beizenraum — übrigens mit Rheinblick — eine Bibliothek mit über 500 frauenspezifischen Büchern, eine Kaffeebar und ein grosses Sitzungszimmer, das Frauengruppen gratis zur Verfügung gestellt wird. Als besondere Attraktion verfügt das neue "Frauenzimmer" über einen romantischen Innengarten, wo frau an warmen Sommerabenden draussen sitzen kann. (Hoffentlich gibt es in diesem Jahr noch einige solcher Abende!) Neben den neuen Räumlichkeiten haben die Beizen-Frauen auch ein tolles Veranstaltungs- und Kulturangebot konzipiert:

Im grossen Gang werden jeden Monat Bilder einer anderen Künstlerin ausgestellt.

Jeden Sonntag gibt es zwischen 11 und 14 Uhr Brunch und zweimal im Monat werden kulinarische Spezialitäten aus anderen Ländern serviert.

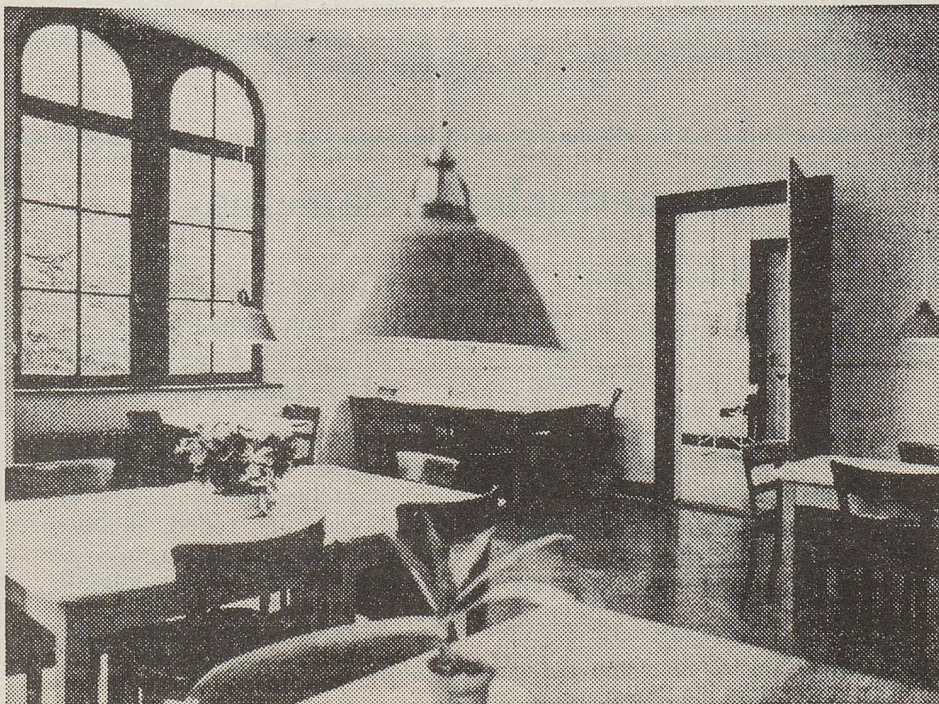
Jeden Freitag findet eine Veranstaltung statt: Lesungen, Film- und Videoabende, Konzerte, Theater, Diskussionen, etc.

Jeden Samstagabend gibt es eine tolle Frauendisco.

Die Kinder der Besucherinnen können auf dem Spielplatz im Innengarten spielen.

Weiter ist ein Spielzimmer mit Billardtisch, Flipper- und Töggelikasten geplant.

Das "Frauenzimmer" ist täglich (ausser Montag) von 11 bis 24 Uhr geöffnet. Über Mittag und abends werden warme Mahlzeiten serviert. Damit das Frauenzimmer nicht mehr auf finanziell wackligen Beinen steht, werden noch mehr Mitglieder und Spenderinnen gesucht. Gegen 10 Franken erhält frau monatlich das Veranstaltungsprogramm zugeschickt. Der jährliche Mitgliederbeitrag kostet 50 Franken (PC 40-17031).



Brief

Fortsetzung des Leserinnenbriefs Seite 2

stellte, Köchin, Psychologin, Coiffeuse, Erzieherin, Hundespaziergängerin, Hetäre, Krankenpflegerin, alles Mögliche, wie Sie auch wissen. Wenn ich zusammenrechne, was ich dabei mit den heutigen Löhnen verdiene, darf ich mich nicht beklagen. Denn ich verdiene, indem ich meinem Mann erspare, was er zu zahlen hätte, wenn ich erkranken würde. Noch dazu bekomme ich freie Station, bezahlte Ferien, Ausgänge, medizinische Pflege, Kleider, alles was ich materiell brauche... und noch dazu Liebe — was meiner Ansicht nach unbezahlbar ist. Nach solchen Überlegungen gehe ich wieder mit Freude an meine Putzarbeiten (das sind allerdings die schlimmsten — aber hat der Mann in seinem Beruf nur "schöne" Arbeiten?) Kurz und gut, alle gescheiterten marxistischen Überlegungen der Redaktion der OFRA kommen mir sehr elitär vor — denn wie kann eine Frau ohne politische Ausbildung etwas davon verstehen? und ausserdem völlig "daneben". Die Hausarbeit wird nicht auf diese Weise "aufgewertet". Im Gegenteil, sie wird entwertet. Hausarbeit verlangt keinen Lohn. Sie verlangt Respekt und Anerkennung, was heute in den Familien selten vorkommt. Dieser Mangel an Respekt liegt schon ganz im Ausdruck "Nurhausfrau", worunter soviele Frauen heutzutage leiden, weil sie sich bei den Frauen, die eine öffentliche Arbeit haben, entwerten müssen. Die Lebenstätigkeit liegt nicht im Lohn, sie liegt in uns selbst. Man kann sich im Rahmen der Familie auch "verwirklichen", nicht nur im öffentlichen Leben.

Es wäre schön, wenn endlich alle Frauen sich gegenseitig achten würden (nicht mit einem lächerlichen Lohn achtet man die Hausfrau). Früher hat man die Frau im öffentlichen Leben verachtet, weil sie angeblich ihre Familie vernachlässigte, heute macht man das Umgekehrte. Ein Lohn für die Hausarbeit kommt nur dort in Frage wo die Frau notgedrungen öffentlich arbeiten muss, um die Familie zu ernähren (Witwe, Ge-

schiedene). Ein solcher Lohn sollte aber auch dem Mann gegeben werden, falls er in die Situation kommt, wo er seine kranke Frau pflegen muss, sodass er unmöglich ganztags draussen arbeiten kann. In solchen Fällen bin ich mit Lohn für Hausarbeit einverstanden. Das scheint mir nicht so kompliziert zu realisieren, es ginge leicht unter die Rubrik "Sozialhilfe" mit einer Reihe von anderen Hilfen, die auch von der OFRA beanstandet werden.



Das Wort Liebe fehlt zu sehr in euren Überlegungen. Dabei finde ich auch, dass man dieses Wort zu oft missbraucht hat, und das macht mich auch kribbelig, wenn ich eine Frau höre, die mit süsser Stimme sagt "ich habe diese gute Suppe aus Liebe zu Dir gekocht". Warum muss die Liebe so betont werden?

Aber warum muss auch so materialistisch gedacht werden, wenn es um Hausarbeit geht? In kommunistischen Ländern wird der Begriff "Arbeit" hochgetragen, warum die "Hausarbeit" nicht?

Es ist eben keine "Arbeit", es ist eine Wahl, kann man eine Wahl remunerieren?

Wenn eine Frau heutzutage heiratet, trifft sie eine Wahl. Darin liegt ihre Emanzipation. Sie darf heute nein sagen. Sie hat die Pille, sie hat den Abort (in der Schweiz noch nicht ganz). Niemand zwingt sie. Wenn sie die Wahl getroffen hat, ist es natürlich ziemlich schwer, sie rückgängig zu machen, aber es ist möglich, wenn keine Kinder vorhanden sind. Ist das nicht eine grosse Errungenschaft unserer Zeit? (Sie darf sogar ihren Mann unterstützen, falls er nichts verdient) Was sie noch nicht ganz hat, ist die Achtung des Mannes in bestimmten Berufen. Dafür muss sie viel kämpfen und gleichen Lohn bekommen. Aber glaubt ihr wirklich, dass sie die Achtung des Mannes erreicht, wenn sie sich für Hausarbeit belohnen lässt?

Auf diese Weise wird der Mann noch weniger im Hause mithelfen. Er wird bei jeder Bitte antworten "Du bist dafür bezahlt, ich bin dein Arbeitgeber und damit basta, Geh in die Küche und koche für mich. Jeder an seinem Platz."

Man könnte ewig über dieses Thema diskutieren, ich möchte nun aufhören.
Tilly Cahn

Anmerkung der Redaktion

Wir freuen uns über jeden Leserinnenbrief, bitten aber darum, dass er nicht zu lange wird. Bis jetzt haben wir noch nie einen Brief gekürzt und tun es auch diesmal nicht. Da die 'Emanzipation' nur 28 Seiten hat und wir möglichst viel Verschiedenes bringen wollen, sind wir darauf angewiesen, dass die Leserinnenbriefe relativ kurz sind, damit wir nicht wie andere Zeitungen kürzen müssen. Vielen Dank für euer Verständnis.

VERANSTALTUNGEN BASEL

Im Frauenzimmer:

7.10.
Einfrautheater "Undine geht" von Ingeborg Bachmann mit Sibylle Birkenmeier, 20.00 Uhr

12.10.
Anita Fetz: Bürgerliche Frauenbewegung um die Jahrhundertwende, 20.00 Uhr

14.10.
Barpianistin Susanne aus Freiburg, Ab 21.00 Uhr

19.10.
Vernissage von Stefanie Grob, Ab 19.00 Uhr

Elvira Armaterra kocht "pasta al forno". Ab 20.00 Uhr

21.10.
"Das höchste Gut der Frau ist ihr Schweigen", Film von Gertrud Pinkus. Anschliessend Diskussion mit Emigrantinnen, 20.00 Uhr

26.10.
Lesung mit Lilian Bevilacqua: "Ihre Mutter ist übrigens Malerin", Gespräche italienischer Lesben, 20.00 Uhr

28.10.
Lesung und Diskussion mit Renate Prinz und Ursula Lang, Mitautorinnen von "Frauenforum 2 — Die Sexualisierung der Körper", 20.00 Uhr

28.-30.10.
Massageworkshop mit Sybille Girsberger

Schriftliche Anmeldung im FRAUENZIMMER (Nichtverdienende Fr. 70.—, Verdienende Fr. 90.—)

Jeden Samstagabend Disco ab 21.00 Uhr.

in der Kulturwerkstatt Kaserne

3.10.-7.10.
Animationsprojekt: "Los vom Arbeitslosen!" in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt (BS)

10.10.-14.10.
Animationsprojekt: "Theater für Schüler und Jugendliche" mit dem Werktheater Basel

15.10., 10.00 Uhr
Welternährungstag 1983: "Hunger auf der Welt — Überschüsse in der Schweiz"

13.00 Uhr
Filme: "Mbogos oder die Teilung der Welt", "Septemberweizen"

16.00 Uhr
Theater: "Lädelistärke"

20.10., 21.00 Uhr
Fata Morgana: "Il n'y a aucune raison précise pour..." Marilyn Monroe und P.P. Pasolini

23.10.-26.10., 18.00 Uhr
Vier Frauen machen eine politische Ausstellung, mit Beizenbetrieb

27.10., 20.30 Uhr
Gastspiel der HABS: "Konrad was here". Eine Klo*Revue mit Herbert Wolfgang (BRD)

29.10., 10.00-23.00 Uhr
Aktionstag 2. Ausländergeneration: "Zäme i de Freizyt — zäme i de Zuekunft", Informationen, Workshops, Filme, Disco, Beiz.

Frauwuche in Salecina

vom 23.10.-30.10.83

Wir haben ein Haus für uns. Gedanken, die mir durch den Kopf gehen dazu sind:

- die neue Mütterlichkeit von rechts und links werden die Frauen auf den "natürlichen" Weg zurückgerufen.
- ein spiritueller- oder ein politischer Weg
- Frauen auf dem Land/Frauen in der Stadt
- wieweit ist die Frauenbewegung über das Analysieren

und Beklagen von Ungleichheiten hinausgekommen — das spezielle schlechte Gewissen der Frau

Was sind eure Gedanken und Vorschläge? Was beschäftigt euch und wo steht ihr?

Ausser darüber reden "können wir noch viel zusammen tun"

Kosten Fr. 180.— alles inbegriffen

SALECINA Orden Dent. 7516 Maloja Tel. 082/4'32'39